



Rauschwalbennachwuchs auf dem Gerhardtshof.

FOTOS: Birgit Bruck

# Schwalben äugen auf Geschehen im Stall



Da oben sind sie: Andreas und Ulrike Gerhardt zeigen Bodo Giering und Norbert Bukowski vom NABU (von links) ihre geflügelten Untermieter. Im Vordergrund die Vorrichtung, die das Auto vor dem Vogelkot schützt.

Von Birgit Bruck

Vielen Hausbesitzern sind die Vögel ein Dorn im Auge. Andreas und Ulrike Gerhardt in Ahrensdorf haben jedoch ein Herz für sie – und das aus gutem Grund.

**Ahrensdorf.** Schwalbennester sind dem Häuslebauer in der Regel ein Graus. Kaum fangen die Vögel an, ihre lehmigen Behausungen an die weiß getünchte Wand zu bauen, schon kommt der Hausherr und schlägt es mit dem Besen wieder ab. Nicht so in einem Ahrensdorfer Stall. Immer wieder segelt dort einer der eleganten schwarz-weißen Flugkünstler durch die offene Stalltür, dreht eine Runde und verschwindet durchs ebenso offene Fenster. An den gekalkten Balken in Stall und Scheune von Ulrike und Andreas Gerhardt kleben ungefähr hundert Schwalbennester. Die kleinen Bauwerke zu zählen ist einfacher als ihre ständig umherfliegenden Be-

wohner. Gerhardts gehen davon aus, dass ihr Hof zurzeit rund 70 Rauchschnalben beherbergt. Die Vögel, die ausschließlich im Inneren von Gebäuden brüten, finden in den Gemäuern überall Möglichkeiten zum Ein- und Ausfliegen, dazwischen ersetzt ein Seil eine frühere Stromleitung und bietet den Vögeln einen Freisitz. So viel Schwalbenfreundlichkeit hat den Naturschutzbund (NABU) jetzt bewogen, die „Gastgeber“ mit der Plakette „Schwalben willkommen“ auszuzeichnen. „Die Schwalben brauchen unsere Hilfe. Vielerorts werden sie mit Flatterbändern, Netzen und Draht daran gehindert, in oder an den Häusern ihre Nester zu bauen“, begründen Bodo Giering und Norbert Bukowski vom NABU die im vergangenen Jahr vom Brandenburger Landesverband gestartete Aktion. Oft ist es die Belastung durch den Dreck, den Nestbau und vor allem der Vogelkot hinterlassen, die potenzielle Schwalbengastgeber zur Abschreckung veranlassen. Natürlich hinterlassen auch die Schwalben auf

dem „Gerhardtshof“ ihre Spuren. Doch dessen Bewohner verschwenden keinen Gedanken daran, die Vögel zu verscheuchen, sondern überlegen, wie sich der Putzaufwand trotzdem in Grenzen hält. „Autos und Fahrräder, die in der Scheune stehen, schützen wir mit Planen und Decken vor dem Vogelkot“, erklärt Andreas Gerhardt und präsentiert schmunzelnd seine Erfindung. Unter dem Scheunendach hängt eine Plane, die über Seile heruntergelassen werden kann. „Damit decke ich mit wenigen Handgriffen das Auto ab.“ Neben, wo sich die Schwalben mit den Rindern den Stall teilen, sei das alles ohnehin kein Problem. Früher habe es auch an den Außenmauern des Wohnhauses viele Schwalbennester gegeben. Das waren Mehlschnalben, die Artgenossen der Rauchschnalbe, die ihre kugelförmigen Nester an Fassaden unterhalb von Dach- und Balkonvorsprüngen kleben. „Die kommen offensichtlich nicht mit dem neuen Putz klar, die Nester halten dort nicht“,

erklärt Andreas Gerhardt. Erst im Spätsommer, kurz vor dem Abflug in Richtung Süden, würden sich auch diese Schnalben auf seinem Hof versammeln.

Die Vorkommen beider Arten sind auch in unserer Region zurückgegangen, erklärt Norbert Bukowski. Während sie früher leicht geeignete Brutmöglichkeiten in bewirtschafteten Tierställen und an verwinkelten Bauernhäusern fanden, haben sich die Lebensbedingungen in den vergangenen Jahren verschlechtert. Ihnen fehlen geeignetes Material für den Nestbau und Nistplätze, an denen sie willkommen sind. So wie bei Familie Gerhardt. Hier wird nächstes Jahr im April außer offenen Türen auch eine bunte Plakette die Rückkehrer begrüßen. Die Schnalben – von denen eine bekanntlich noch keinen Sommer macht, die aber in einem richtigen Sommer auch künftig nicht fehlen dürfen.

Kontakt zum Autor  
[b.bruck@uckermarkkurier.de](mailto:b.bruck@uckermarkkurier.de)